

sprüche. Wesentlicher noch als historische Rechte ist das moralische Recht der vollbrachten jüdischen Leistung. Sie ist die wahre Basis unserer Ansprüche und der nächste Garant unserer Aussichten und Hoffnungen.

Nach wie vor, einerlei, wie die politische Konstellation sich gestaltet, wird alles von unserer eigenen Leistung, von unserer Opferwilligkeit, von unserer Einsicht und von unserer Haltung abhängen. Das gilt sowohl für die reine Kolonisationsarbeit wie auch für die Regelung unserer Beziehungen zu England und zu den Arabern. Es wäre ein unglückseliger Irrtum, wollten wir für alles in der Zukunft zu Geschehendem nur auf Faktoren vertrauen, deren Entschlüsse unserer eigenen Entschlußfähigkeit entzogen sind. Geschenke tun keinem Volke gut, besonders in den Fällen, wo sie gar nicht gemacht werden oder gemacht werden wollen. Das Werk der jüdischen Befreiung muß das Werk des Juden sein. Desgleichen muß die Überbrückung der Gegensätze zwischen uns und dem arabischen Volke in Palästina durch unsere Einsicht und unsere politische Reife versucht und durchgeführt werden. Erstens, damit wir einmal als autonome Gesamtheit lernen unser Verhältnis zu anderen Völkern zu regeln, zweitens, weil nur eine derartige Prozedur uns davor behüten kann, daß man uns die Gesetze des Handelns vorschreibt.

Der einzig sichere Faktor können nur wir allein sein. In der Konzeption der jüdischen Nationalheimidee lag die bewußte Absicht, das jüdische Volk wieder zum Subjekt seiner Geschichte zu machen, nachdem es zwei Jahrtausende in der Galuth Objekt gewesen war. Es wäre ein verhängnisvoller Rückfall in die Periode der Geschichtslosigkeit, wenn wir gebannt darauf warten würden, was außerhalb unserer Einflußsphäre liegende Kräfte hinsichtlich unserer vitalsten Interessen beschließen. Das einzig Sichere können wir nur allein sein. Lernen wir selbständig handeln, Selbstzucht üben, Herren unseres Schicksals sein! Wenn wir eigene Initiative entfalten, dann hat tatsächlich die Stunde unserer wahren Freiheit geschlagen. Das sollten alle Kongreßwähler bedenken und danach die Delegierten in Basel handeln! s. n.

## Noch eine Pressestimme zum Kongreß

„El-Ikdam“ vom 4. Mai fragt: Welches ist unsere Politik? Wer die Tat- und Verlautbarungen unserer Politik studiert, kommt zu folgenden Schlußfolgerungen: 1. daß wir in allen unseren Aktionen schwach sind; 2. daß wir immer dieselbe Stellung einnehmen, ohne eine Handbreit von ihr zu weichen; 3. daß wir jeder positiven Politik bar sind, die mit der Realität rechnet und daß wir keine klare ökonomische Linie haben; 4. daß unsere Tätigkeit ausschließlich negativ ist, z. B. das Legislative Council. Obwohl alle seine Notwendigkeit anerkennen, wurde es bisher nicht errichtet, weil die Juden es ablehnen aus Furcht, ihre Rechte könnten durch eine arabische Majorität in ihm beeinträchtigt werden. Um diesen Verdacht zu beheben, müßten wir uns den jüdischen Führern nähern und ihnen erklären, daß wir ihre Rechte nicht beeinträchtigen wollen. Stattdessen ziehen wir vor, daß es überhaupt nicht geschaffen wird, einfach, weil wir mit den Juden nicht verhandeln wollen. Diese negative Haltung ist nur für die Juden vorteilhaft. Das Development-Scheme soll sowohl den Arabern als der gesamten Bevölkerung überhaupt zugute kommen. Um es auszuführen, müssen alle Teile der palästinensischen Bevölkerung kooperieren. Die Juden nahmen die Einladung nach London an, die Araber lehnten sie ab, ohne mit der Situation des Fellachen und des Landes zu rechnen. Dadurch wird dem größten Teil der arabischen Bevölkerung Unrecht getan, wir trauen eben unseren Führern nicht und es scheint, wir glauben, bei direkten Verhandlungen mit den Juden verkaufen unsere Vertreter diesen das Land. Die Verantwortung fällt auf die Führer. Wir werden langsam zu einer britischen Kolonie.

(Jab.)

# Die radikalen Zionisten vor dem Kongreß

Von Dr. Nahum Goldman

(Fortsetzung)

Eine andere große Möglichkeit neuer kolonialisatorischer Expansion ist der Versuch zur Durchführung einer internationalen Anleihe. Es braucht hier nicht über Einzelheiten dieses Gedankens gesprochen zu werden. Er scheint mir vielleicht die bedeutendste Aufgabe der künftigen zionistischen Leitung zu sein. Auch hier wird man nicht sehr schnell zu einem Erfolg gelangen, aber alle leisen Versuche, die in vergangenen Jahren eingeleitet wurden, aber leider nie systematisch und konsequent zu Ende geführt wurden, sprechen für die Möglichkeit einer solchen Anleihe, nicht gegen sie. Die künftige Leitung wird sich dauernd und systematisch mit dieser Möglichkeit beschäftigen müssen und alle Chancen der Mobilisierung internationalen Kapitals für unser Kolonisationswerk prüfen und ausnutzen müssen.

III. Einige Worte zu dem Problem der Jewish Agency. Es hätte nicht viel Sinn, wenn die radikale Gruppe, was sie sehr wohl tun könnte, jetzt in kindlicher Rechthaberei der gesamten zionistischen Öffentlichkeit vorhalten würde, daß fast alle pessimistischen Voraussagen über die Erweiterung der Jewish Agency sich bewahrheitet haben. Sie hat kein Geld gebracht, sie hat — von Warburg abgesehen — keine neuen Menschen gewonnen, keine neuen wirtschaftlichen Methoden erschlossen, hat aber organisatorisch und politisch manche Schwierigkeiten, ja manche Gefahren gezeitigt. Es soll hier nicht im einzelnen davon gesprochen werden, aber auf dem Kongreß wird man sehr ernsthaft darüber nachdenken müssen, diese Jewish Agency vielleicht umzuorganisieren, sie zu demokratisieren und die Gefahren, die insbesondere bei der Einflußnahme der nichtzionistischen Exponenten auf die politischen Angelegenheiten sich ergeben, auf ein Minimum zu beschränken. Es wird nicht leicht sein, konkrete Sicherheiten dafür ausfindig zu machen; aber es muß alles versucht werden, was einerseits die Agency effektiver machen könnte, andererseits den zionistischen Charakter unserer Außenpolitik sicherstellen würde.

IV. Bei aller nüchternen Einschätzung der politischen und finanziellen Situation glaube ich doch, daß kein Grund zum Pessimismus vorhanden ist. Der zionistische Wille des jüdischen Volkes hat sich gerade in diesem Jahr in seiner ganzen Stärke und Vehemenz manifestiert. Die Haltung der gesamten Judenheit in den Tagen nach den Unruhen und nach dem Weißbuch hat gezeigt, daß wir wirklich das Recht haben, im Namen des Volkes zu sprechen. Auch sonst hat gerade die Krise der letzten zwei Jahre in vielem gezeigt, daß wir viele Freunde besitzen und starke politische Positionen haben. Bei aller Schwierigkeit ist die Möglichkeit außenpolitischer und finanzpolitischer Erfolge gegeben, wenn die neue Leitung systematisch, nüchtern und zielbewußt Arbeit leisten wird. Aber es gibt eine Voraussetzung für alle Erfolgsmöglichkeiten, ohne die eine fruchtbare politische und kolonialisatorische Arbeit in den nächsten Jahren unmöglich sein wird: die innere Bereinigung der Organisation. Die Verhältnisse innerhalb der Bewegung sind heute unhaltbar geworden. Eine innerzionistische Verhetzung und Zersetzung, wie sie das letzte Jahr gezeigt hat, ist untragbar. Ein innerpolitischer Kampf, der sich nicht damit begnügt, den Gegner in seiner Politik zu diskreditieren, sondern ihn menschlich diffamiert, für den Begriffe wie Verrat, Korruption, Käuflichkeit usw. alltägliche Vorstellungen geworden sind, muß eine freiwillige Bewegung vom Charakter des Zionismus in sehr kurzer Zeit zerstören, wenn ihm nicht Einhalt geboten wird. Hier trifft in erster Reihe die Schuld die Revisionisten. Dies bezieht sich nicht auf ihr Programm, sondern auf ihre Methode, insbesondere ihre Kampfmethodik. Sie haben sich in einen Dünkel der eigenen Überlegenheit, in eine Feindseligkeit gegen alle anderen Gruppen so weit hineingeredet, daß ihnen das Bewußtsein der Gesamtverantwortung für die Interessen der Bewegung, von Ausnahmen abgesehen, beinahe ganz verlorengegangen ist. Sie sind auf dem besten Wege, eine Sekte im Zionismus oder außerhalb des Zionismus zu werden. Die zionistische Bewegung kann aber nur beruhen auf Kooperation der verschiedenen Strömungen, auf gegenseitiger menschlicher Achtung und auf dem Glauben an die unbedingte Integrität, auch des Gegners. Der Kongreß muß dieser innerpolitischen Verhetzung ein Ende bereiten. Er wird es nur dann können, wenn er eine Exekutive wählt, die die überwältigende Majorität, wenn nicht die Gesamtheit, hinter

sich hat. Die kommende Exekutive kann nur eine solche der großen Koalition sein, nach Möglichkeit mit Einschluß der Revisionisten, wenn sie von ihrem Piedestal heruntersteigen und bereit sein werden, eine Partei unter Parteien zu sein, sonst ohne sie. Eine solche Exekutive ist heute möglich, nachdem feststeht, daß Dr. Weizmann nicht mehr als Präsident der Bewegung kandidieren wird. Eine Kandidatur Weizmanns würde jede Einigung auf dem Kongreß von vornherein unmöglich machen. Sie ist heute sachlich unmöglich, sie ist auch personell unmöglich. Man erweist dem Zionismus und Dr. Weizmann einen schlechten Dienst, wenn man — und manche seiner Freunde tun es — ihn drängt, trotz aller seiner Erklärungen wieder zu kandidieren. Es ist zu hoffen, daß er fest genug sein wird, sich nicht dazu drängen zu lassen und bei seinem Rücktritt zu verbleiben. Damit wäre die Bahn frei für eine Einigung aller oder zumindest der überwältigenden Majorität. Nur durch die Wahl einer solchen Exekutive wird die innerzionistische Bewegung bereinigt und die Bewegung neu konsolidiert werden; nur eine solche Exekutive wird auch die genügende Autorität nach innen und außen haben, um die großen Aufgaben, die die jetzige Situation stellt, mit Energie und Aussicht auf Erfolg erfüllen zu können.

Mir scheint, daß bei der Lösung dieser Aufgaben, die dem Kongreß gestellt sind, gerade die radikal zionistische Gruppe eine entscheidende Rolle spielen müssen. Sie verlangt seit Jahren eine Änderung des politischen Systems, und die letzten zwei Jahre haben ihr Recht gegeben. Sie hat andererseits gezeigt, daß sie sich nicht mit purer negativer Politik begnügt, sondern jederzeit bereit ist, mitzuarbeiten und Verantwortung zu übernehmen. Sie ist programmatisch fest geblieben, ohne andererseits parteigegensätzlich borniert zu sein; sie hat ihre politische Linie gewahrt, ohne taktische Erwägungen ihrer Parteipolitik höher zu stellen als das Wohl der Gesamtbewegung. Sie unterscheidet sich trotz mancher programmatischer Gemeinsamkeiten sehr scharf in ihrer Physiognomie von den Revisionisten. Sie unterscheidet sich — auch dies sei zum Schluß betont — sehr scharf von der Allgemeinen Zionisten. Es wäre höchste Zeit, daß diese Partei, die keine ist, und die von der Programmlosigkeit lebt und der Sammeltopf ist für alle, die keine klare Entscheidung zu treffen bereit sind, aus dem zionistischen Partelleben verschwindet. Eine Gruppe, in der Pseudo-Revisionisten zusammensitzen mit Anhängern des Brith Schalom, in der reaktionäre Mittelstandsinteressenten sich zusammenfinden mit Anhängern des sozialistischen Aufbaus, ist keine Gruppe, die Existenzberechtigung hat. So sehr die Arbeit in den einzelnen Ländern zwischen den Kongressen entpolitisiert und den kongreßpolitischen Konstellationen entrückt werden muß, so sehr muß der Zionismus auf dem Kongreß sich restlos fraktionieren, und Vorbedingung dafür ist die Liquidation des „Allgemeinzionismus“ als Kongreßpartei bei den Kongreßwahlen. Es gibt Allgemeine Zionisten, die zu den Revisionisten gehören, solche, die zu den Radikalen gehören, andere, die vielleicht zu der Linken gehen werden. Dieser Differenzierungsprozeß muß sich vollziehen, und die Versuche zu einer Neubelebung des „Allgemeinzionismus“ als Partei sind künstlich und aussichtslos. Die Aufgaben, die in früheren Konstellationen den Allgemeinen Zionisten zufielen: ausgleichend und zusammenfassend auf dem Kongreß zu wirken, werden diesmal in hohem Grade von der radikalen Gruppe erfüllt werden. Sie nimmt, unabhängig von ihrer numerischen Stärke, eine gewisse Schlüsselstellung in der jetzigen Situation ein. Sie hat, glaube ich, im letzten Jahr gezeigt, wie eine verantwortungsvolle zionistische Politik, die radikal ist in ihren Zielen, ohne überspannt und destruktiv in ihren Methoden zu sein, aussehen muß. Sie hat um so mehr das Recht, heute um das Vertrauen der zionistischen Wähler bei den Kongreßwahlen zu werben.

Die Exekutive der Jewish Agency in ihrer neuen Wohnung. Die Palästina-Exekutive der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency sind in dieser Woche in ihre neuen Bureaus gezogen. Die Exekutive hat ihre alte Wohnung 13 Jahre lang bewohnt. Die neuen Bureaus liegen in einem neuen Gebäude des Herrn Jizchak Cohen aus Jerusalem in der Mamillahstraße, nahe dem Handelszentrum von Jerusalem.

# Jü

Wüste anti

Wien. A

Universität

Hakenkreuz

Studenten

aus dem U

fortwährend

Studenten

Polizei

retteten

ten. Die D

energischem

dentenabord

Die Polizei

verhaftete

Universität

jüdischen St

der jüdische

möglich hin

Pedell stell

nung begab

Israelitische

vention bei

dium hat s

Protest dag

sundheit de

tatsgebäude

Die Berline

Berlin. M

Gemeinde h

leiter der

stischen Mo

antrag wege

gion gestellt

sozialistische

veröffentlich

fungen geg

Insbesondere

daß durch o

heitlich ha

bunden selb

Einweihung

Berlin,

jüdischen G

rium der

ziehung un

20. Mai, zu

lingsheims

Der Einlad

Ministerien

zahlreiche

sellschaft B

Im Name

meindebund

der „Aktion

I

,Volksver

Am 27. M

Berufung d

seine Verur

stein ange

finden. Für

Verhandlung

„Mittelparte

Bruder J. H

leumderisch

zesse werd

großem Inf

eine größer

Sie mußten

denn alle o

Stunde ver

Dr. Schorn

fallenden T

Angelegenh

gendes:

Herr Da

Augenblick

Vertagung

des Herrn

den, daß s

gehindert

Mittwoch, e

zu promeni

Kranken od

Arzt empfo

Herr Dr.

gewöhnliche

Rechtsanwa

ther, vers

Ausbreitung

durch geeig

Frage an H

wohl Herr

motiviertem

meint dies